

Betroffene helfen Betroffenen

Eine Begegnung mit Heidi Golay und Cariño

Wir treffen uns, jede Partei auf halben Weg, bei schönstem Frühlingwetter am Ufer des Murtensees. Martin nimmt drei Campingstühle und ein kleines Tischchen aus seinem Camper. Alles stellen wir ruckzuck unter einem Baum auf. Heidi und Martin haben sich 2017 in der Rehaklinik Bellikon getroffen und teilen ein ähnliches Schicksal. Sofort ist ein interessantes Gespräch unter Betroffenen im Gange. Man teilt gleiche Erfahrungen und benutzt ein entsprechendes Vocabulaire. Worte, deren Bedeutung und Tragweite Aussenstehende zum Teil wohl nur erahnen können.

Wenn das Leben in Sekundenbruchteilen eine Wendung nimmt, kann vieles nicht mehr selbstverständlich sein und man ist auf sich selbst zurück geworfen. Gut, wer bereits seine Werte kennt und einen Anker hat, den er runter lassen kann. Heidi Golay, erfolgreiche Geschäftsführerin eines Consulting-Unternehmens, war mit dem Motorrad unterwegs, als das Schicksal ihr den Weg abschnitt und sie schwer verletzt am Boden liegen blieb.

Zum Glück war sofort eine Arztgehilfin zur Stelle, die wusste was zu tun ist und die Unfallstelle bis zum Eintreffen der Ambulanz managte. Heidi sagt, dass es ihr Glück war, dass die Frau, zu der sie heute noch Kontakt pflegt, keine Anstalten machte, sie zu lagern, wie es in den Nothelferkursen gelehrt wird.

„Wenn die verunfallte Person ansprechbar ist, nicht anfassen bis 144 da ist.“

Da man nicht wissen kann, welche Verletzung vorliegen, sollte man die Abklärung den Profis überlassen. Nach 20 Minuten war die Ambulanz vor Ort. Schnell war klar, dass dies

ein Fall für die Rega und ein Transport in das Uni-Spital nötig war. Heidi fuhr immer mit entsprechender Kleidung und Handschuhen Motorrad und das hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Arm, der abgetrennt war, in einer siebenstündigen Operation an operiert und fürs erste gerettet werden konnte. Heidi hatte zum Glück im Unglück, keine Kopf- und inneren Verletzungen davongetragen, dennoch musste sie während drei Jahren über 10 Operationen über sich ergehen lassen, bis der Arm nahezu wieder hergestellt war. Ein Handicap bleibt.

Es folgten 17 Wochen REHA in Bellikon. Heidi musste aus der Erinnerung und mit Hilfe der Spiegeltherapie, die Funktion des Armes im Hirn wieder neu „programmieren“. Zu Beginn konnte sie nicht mal ein Seidentuch halten und heute führt sie mit dieser Hand ihren treuherzig blickenden Königspudel Cariño wieder an der Leine.

Überraschend gut, war auch die Wundheilung, was Heidi u.a. auf ihre Ernährung zurück führt (siehe dazu Webseiten). Heidi bekommt heute noch Gänsehaut, wenn sie ihre Geschichte erzählt. Martin nickt verständnisvoll.



Heidi und Cariño zwei Tage später im Schnee, am 1. April 2022



Neue Perspektiven

Wer lange an das Bett gebunden ist, hat viel Zeit zum Nachdenken. Es gilt mit einer gewissen Ohnmacht fertig zu werden und sich mit den neuen Gegebenheiten zurecht zu finden. „Alles war auf den Kopf gestellt.“ Vielleicht hat gerade dieser Blickwinkel die neue Idee ermöglicht.

„Es tut so gut mit dir zu sprechen.“

An diesen Satz, der Heidi öfters zu Ohren kam, hat sie sich erinnert und verband ihn mit der Idee eines neuen Geschäftsmodells. «Mit Menschen im Leben eine neue Perspektive erarbeiten». Sie hat während ihrer Rekonvaleszenz einen Studiengang „Angewandtes Coaching“ absolviert und daraufhin ihr bestehendes Netzwerk aus der Marketingzeit wieder aktiviert. Heute ist Heidi betriebliche Mentorin, Zertifizierter GPI®Team-Coach sowie Zertifizierer GPI® Coach.



Spezial-Coaching für Vernunfallte...

Wer eine Erfahrung gemacht hat, kann sie weiter geben. Heidi ist angetan von der Philosophie Alfred Adlers, der die Gesamtheit des Menschen im Fokus behielt. Der GPI®-Ansatz beinhaltet ein Testverfahren, welches Überzeugungen, Denk- und Verhaltensmuster abfragt. Daraus resultieren vier unterschiedliche Persönlichkeitstypen, wobei Mischformen auftreten. Das jeweilige Ergebnis zeigt

u.a. Ressourcen und Stärken der Person. Der Kunde bekommt Empfehlungen wie sein persönliches Potenzial ausgeschöpft, die starken Seiten ausgebaut und die Herausforderungen angegangen werden können.

... und ihre Angehörigen

Selten erkundigt sich das Umfeld nach dem Befinden der Angehörigen. Sie stehen oft im Schatten der Verunfallten. Partner, Kinder, Eltern von MmsB gehen durch ihren eigenen Prozess und auch sie müssen sich den neuen Umständen anpassen oder Wege finden, wie es weiter gehen kann.

«Wer mit den Augen eines anderen sehen, mit den Ohren eines anderen hören und mit dem Herzen eines anderen fühlen kann, der zeichnet sich durch Gemeinschaftsgefühl aus.»

Alfred Adler

Heidi ist überzeugt, dass es immer einen Weg gibt und ist sehr dankbar, dass sie ihren Arm, ihre Hand wieder Menschen reichen kann, die ähnliches erlebt haben.

Die Zeit mit Heidi und Martin bekommt eine besondere Qualität, als sie auf ihre Wünsche und Ziele zu sprechen kommen. Für beide ergibt der Schicksalsschlag mehr Sinn, wenn sie ihre Erfahrungen teilen und andere wieder aufrichten können. Sie stellen ebenso gemeinsam fest, dass das Leben weiterhin lebenswert ist und man noch coole Träume haben kann. Heidi spielte vor dem Unfall vier Instrumente und hatte sich gerade eine Kletterausrüstung zugelegt. Not ist bekanntlich die Mutter der Kreativität und ich bin sicher, dass beide noch viele Ideen umsetzen. Ganz bestimmt wollen sie diesen Sommer mit einem Wohnmobil unterwegs sein.

Viel Freude und gute Reise! Marianne Grimm

novocoach
by Heidi Golay

heidi.golay@innoma.ch oder +41 79 698 06 00